Der Mädchentausch,

oder

Die Liebe macht sinnreich.

Ein Originallustspiel

in

zwey Aufzügen.

— — L' échange qu' ils vont faire,
Se pratique souvent; mais avec moins d'eclat.
Dela font.

Für das kais. kön. National-Hoftheater.

Wien,
gedruckt bey Joh. Joseph Jahn, k. k. privil. Universitäts-Buchdrucker, und zu haben beym Logenmeister beyder k. k. Theater.

1789.

Personen.

Herr Jakob, ein Gärtner.
Jungfer Hannchen, seine Braut.
Herr von Zweymund.
Jungfer Röschen, seine Braut.
Märtchen, Magd im Hause des Gärtners.
Fritz, ein Färbergesell.
Peter, Zweymunds Diener.
Herr Felix, ein Gastwirth.

Die Handlung ist theils in einer Vorstadt, theils auf einem nahe gelegenen Lustorte, und währt vom Abend bis zum Morgen.

Er-

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Zimmer in einem Gasthofe der Vorstadt.

Jakob, Röschen.

Rösch.

Ob er mein Briefchen erhalten hat? — O er kömmt! — Mein Jakob —

Jakob. Da ist er selbst! (Er schlägt in ihre Hand.) Tausendmal willkommen! Noch immer das schönste Mädchen der Welt!

Rösch. Bin ich noch hübsch? Jakob, wie Du zugenommen hast!

Jakob. Wie ein Mann! Jahre bilden Leute.

Rösch. Ich habe Dich mit Ungeduld erwartet lieber Jakob. Mein Vater ist gestor-

ben, ich bin frey, seine Erbinn — O Jakob — Wie mir das Herz pocht! — Du schauſt zur Erde? — Bist Du noch mein Jakob? Wie ich Dich liebe!

Jakob. Beklage mich liebes Röschen! — Ich muß mich niedersetzen. Deine Nachricht hat mich ganz erschüttert.

Rösch. Ich soll Dich beklagen? So bist Du denn noch nicht glüklich? Du arbeitest doch so viele Jahre. Ein einziger Brief von Dir fiel mir in die Hände, denn mein Vater hatte Luxenaugen.

Jakob. Ich habe mich wieder gefaßt. Sag mir liebes Röschen, wie sind deine gegenwärtigen Umstände? Aber aufrichtig —

Rösch. (Krazt hinter dem Ohre.) Ganz aufrichtig? — (Sie lehnt auf seiner Achsel.)

Jakob. Es steht auch bey Dir nicht alles richtig —

Rösch. Ganz rein ist die Sache nicht. Mein Vater, tröste ihn der Himmel! Hat mir auf dem Todbette einen verdammten Streich gespielt. (Sie sezt sich dicht zu ihm, und spielt mit seiner Hand.) Schau Jakob, mein Vater hatte immer hohe Absichten mit mir, und wollte mich aus dem Bürgerstande wegbringen; ich aber liebe die Hauswirthschaft, und ein stilles bürgerliches Leben. In seinem Testament machte er die Verord-

ord-

ordnung, daß ich einen gewissen Herrn Von heurathen soll, der einen Dienst hat —

Jakob. Liebt er Dich?

Rösch. Er war einige Male bey uns auf dem Lande, denn er sagt, seine Würde erlaube ihm nicht, viel Zeit zu verschwenden.

Jakob. Wie gefällt er Dir denn sonst?

Rösch. Mir scheint er ein grosser Windmacher zu seyn, der nur auf mein Geld die Augen richtet. Lieber Jakob, ich heurathe ihn durchaus nicht!

Jakob. Wie steht es aber mit dem lezten Willen deines Vaters?

Rösch. Können die Eltern die Kinder noch zwingen, wenn sie schon im Grabe liegen? — Nein! Sollte ich ledig sterben, den Stutzer heurathe ich durchaus nicht! — Und — Jakob — Du wirst mich doch —

Jakob. Nicht als Mädchen sterben lassen? — Theures Röschen! Wie lang ist es, daß wir uns kennen?

Rösch. (Hastig.) Sechs Jahre, drey Monat, und fünf Tage!

Jakob. So genau! O Du Herzensmädchen!

Rösch. Kann man so was vergessen?

Jakob. Ich habe wie Du noch diesen schönen Tag in meinen Gedächtniß. Du weißt, wie oft ich seitdem deinen Vater um Dich bat; wie lang ich ihm diente —

Rösch. O er hörte nur seine vornehmen Grillen! — Aber Jakob, Du hast auch etwas auf dem Herzen —

Jakob. Aus Verzweiflung und Unmuth hab ich einen thörichten Streich gemacht, den ich izt bereue. Aber wie hätte ich voraus sehen können, daß mein Röschen einst mein Weib werden könnte? Dein Vater hat mir selbst geschrieben, er habe Dich verheurathet.

Rösch. Seht einmal! Das that er aus List; aber zur Sache —

Jakob. Ich führte einer alten Wittwe die Wirthschaft. Mein Eifer, und meine Treue gewann mir ihr Zutrauen, und sie —

Rösch. Sie hat Dich geheurathet —

Jakob. Nein! Sie hat mich mit ihrer Tochter feyerlich versprochen. Mit ihr erhalte ich die ganze Erbschaft der Mutter.

Rösch. Jakob, Du bist für mich verloren! Ich bin verlassen, ich Arme —

Jakob. Mein liebes Röschen, die Ehen werden im Himmel geschlossen. So viele Hindernisse, die uns immer trennten, überzeugen mich, daß wir nicht für einander geschaffen sind.

Rösch. Das ist also Dein Trost? — Wir sind geschieden? —

Jakob. Röschen, ich würde Dich allen Mädchen der Welt vorziehen; wenn ich frey wäre; da ich aber mein Ehrenwort von mir

gegeben habe, will ich es als ein redlicher Mann halten! Dieser Vorsatz bleibt desto fester, weil ich die Waise dieses wackern Weibes nicht ohne Niederträchtigkeit verlassen kann, denn meine Braut giebt mir durch ihre Aufführung keine gegründete Ursache zur Klage; sie ehrt und schäzt mich —

Rösch. Liebt sie Dich auch —

Jakob. Sie sagt als ein bescheidenes Mädchen, daß sie den Willen ihrer Mutter erfülle; und ich versichere Dich, daß ich für sie weiter nichts als Hochachtung fühle. Wir werden uns heurathen, und als friedsame Eheleute leben.

Rösch. Du wirst nicht glücklich! Und ich Jakob — Leb wohl —

Jakob. Wir müssen scheiden! — Ich will meinem künftigen Weibe kein Recht zur Untreue geben. Das weibliche Vergeltungsrecht kömmt uns Männern theuer zu stehen! Es schleichen sich fremde Erben in die Häuser. Die Untreue der Weiber ist eine Pest! — Röschen, aber doch wünschte ich vor unserer Trennung uns noch einmal zu sehen; ich möchte Dir noch eine Ehre erweisen —

Rösch. Die Hand her! Morgen will ich mit Dir frühstücken.

Jakob. Ja, das soll geschehen. Ich habe ein kleines Landhäuschen mit hübschen

Weingärten. Wir fahren morgen früh miteinander.

Rösch. Um uns ewig zu trennen! — Ich sehne mich recht nach diesem Morgen —

Jakob. Dabey bleibts! Ich hole Dich in der Kutsche ab. Röschen, leb wohl indeß! Mit wem bist Du hergereiset?

Rösch. Mit meinem Vormund; der aber in Geschäften auf zwey Tage abwesend ist.

Jakob. Also morgen mit Schlag sechs Uhr! Jakob zählt jede Minute — Ich kehre heut nicht so freudig wie sonst nach Hause — (Er drückt ihr die Hand.) Ich weiß, was ich habe; aber nicht, was ich bekomme.

Rösch. Möchtest Du nicht mehr nach Hause kehren! — Doch — Also morgen! (Sie trennen sich mit Gewalt, grüssen sich noch von ferne, und werfen sich Küsse zu.)

Zweyter Auftritt.

Herr von Zweymund, Vorige.

Rösch. Da kömmt eben mein Bräutigam —

Jakob. Der? — Er ist mir bekannt —

Zweym. Ah! Ich gehe nicht irre! Da ist ja mein allerliebstes Röschen! Wie befinden Sie sich? Wie schlug Ihnen die Reise an? Wie sind Sie hier bedient? Ich werde unverzüg-

züglich in meinem Hause Anstalt machen; Sie müssen durchaus bey mir wohnen! Wer ist zugegen? — Ah! Herr Jakob! Ihr Diener!

Rösch. Ein alter Bekannter von meinem Vater —

Jakob. Also Mamsel Röschen, ich empfehle mich. Wenn ich Ihnen dienen kann, befehlen Sie mit mir! Gehorsamer Diener —

Zweym. Ihr Diener!

Rösch. (Begleitet den Jakob, und winkt ihm.) Ah! (Sie gähnt.) Mir wird schon die Zeit lang. Gleich und gleich ist besser! — Schlimmes Leder, schlimme Schuhe!

Jakob. Geduld! (Er drückt ihr die Hand und geht.)

Zweym. Mein liebes Jungferchen, ich habe mich nach ihrer Ankunft recht gesehnt. Wann denken Sie mit mir das angenehmste Band zu knüpfen?

Rösch. O das hat noch gute Zeit! Ich will warten, bis ich volljährig bin —

Zweym. Wie, so lange wollten Sie mein Glück verschieben? Ihr Vormund hat mich doch vor seiner Abreise besucht, und mich versichert, daß nach dem lezten Willen ihres Vaters unsere Verbindung schleunig zu Stande kommen soll. Ihr Vormund will dieß Geschäft noch vor seiner Zurückreise schliessen. Sie werden doch kleiner Engel, diesen schö-

nen Absichten keine Hindernisse in den Weg legen?

Rösch. Herr von Zweymund fragen Sie mich nicht so viel; ich weiß noch keine Antwort. Ich fange an, ein bischen die Süssigkeit der Freyheit zu verkosten, und will durchaus keine ernsthafte Verbindung schliessen. Vielleicht ändert sich meine Gesinnung. Ich bin noch müde von der Reise, und bitte mir einige Tage Ruhe zu lassen.

Zweym. Einen Tag will ich Ihnen aufopfern; aber in der Folge werden Sie meiner Ungeduld vergeben müssen, wenn ich dringende Vorstellungen mache. Darf ich nicht wenigstens bitten, meine Wohnung anzunehmen?

Rösch. Dieses muß ich verbitten. Ich bin hier gut bedient. Mein Vater kehrte, so lang er die Märkte besuchte, in diesem Gasthofe ein; und ich bin hier wie zu Hause.

Zweym. Sie sind recht sinnreich, mir alles zu verweigern. (Er will ihr die Hand küssen, die sie zurükziehr.)

Rösch. Ich verbitte noch alle Komplimente!

Zweym. Ich schreibe ihre Launen der Erschütterung des Reisewagens zu.

Rösch. Wie es Ihnen beliebt!

Zweym. Ich werde fleissig zusprechen! (Er eilt fort.)

Rösch.

Rösch. Schaden Sie nicht ihren Geschäften! — O der Ueberlästige! Armes Röschen! Armer Jakob! Ich bin der gezwungenen Komplimente müde; o der natürliche Mann, der gerade zu und bieder denkt — Ich möchte weinen! — Jakob, morgen will ich dir entgegen lachen! Ja morgen, lieber Jakob, morgen! (Sie eilt fort.)

Dritter Auftritt.

Ein ländliches Vorhaus. Rechts die Thüre zu den Zimmern; links eine Kellerstiege. Durch einen Schwibbogen sieht man in einen Küchengarten, der mit einer Blanke gesperrt ist. Der kleine Winkel ist in Beeten abgetheilt, die mit Gläserramen bedekt sind. Beym Eingang steht eine Traghahre mit Blumenstöcken und Citronenbäumchen.

Märtchen, Fritz, hernach Hannchen.

Märtch. (Im Lauf.) Ich kann mich nicht aufhalten.

Fritz. Nur ein Wörtchen, liebes Märtchen!

Märtch. Ich bin keinen Augenblick sicher vor unserm Herrn, und wenn der Dich hier fände, er würde Dir den Weg zeigen. Gestern rief er mich vor. Märtchen, sagte er mit seinem gewöhnlichen Ernste, ich sehe dich oft mit dem Schwengel reden — Da meynte er Dich —

Fritz.

Fritz. Sehr viel Ehre —

Märtch. Treff ich den Taugenichts noch einmal hier; so soll er sehen —

Fritz. Der Mann haßt mich, und ich weiß keine Ursache —

Märtch. Er sagt, ein so junger Bursche, der noch nichts in der Welt versucht hat, soll auf kein Mädchen denken. Erst Brod —

Fritz. Und dann ein Weib — Märtchen, er fodert viel Geduld —

Märtch. Du weißt, er ist ein genauer Mann. Alles fürchtet sich vor ihm. Die Hausleute zittern, wenn er befiehlt. Selbst unsere Jungfer traut sich nicht zu regen —

Fritz. O er spielte den Herrn schon bey der Mutter!

Märtch. Er versteht das ganze Werk. Geh izt! Komm später; vielleicht kann ich doch zu Dir schleichen. Ich bin Dir doch gut —

Fritz. Mein liebes Märtchen, ich komme gewiß!

Märtch. Warte! Wenn Du beym kleinen Thorfenster ein Stück Band aushängen siehst; so kannst Du kühn eintreten; ich lasse das Thürchen auf der Seite offen. Ist aber kein Zeichen —

Fritz. Ich will alles beobachten!

Märtch. Es kömmt meine Jungfer! Geschwind fort!

Fritz.

Fritz. Auf das Zeichen ja nicht vergessen! (Er laust weg.)

Märtch. (Wischt sich die Stirne mit dem Schnupftuch ab, stellt sich, als wenn sie gelaufen käme.) Ha! Wie bin ich geeilt!

Hannch. Nun, wird er kommen? Geschwind, rede doch! Kömmt mein Emanuel?

Märtch. Sie lassen einen doch nicht zu Athem kommen — Ich suchte ihn überall; nirgends war er zu finden —

Hannch. Du bist zu nichts zu brauchen!

Märtch. Nur nicht so voreilig! Ich lief weiter, fand endlich den Diener, gab ihm das Briefchen —

Hannch. Hast Du Antwort?

Märtch. Ich konnte nicht so lange verweilen, Sie wissen ja, wie viel Arbeit zu Hause meiner wartet; aber Peter versprach mir gewiß zu kommen.

Hannch. O er wird nicht kommen!

Märtch. Nicht kommen? Er? Dafür ist gesorgt. Ich habe ihm eine Flasche von unsern Hauswein versprochen, den läßt er gewiß nicht zurücke. Ehe wir uns umsehen, keucht der schwerfällige Dikwanst daher — Er ist sonst ein guter Kerl —

Hannch. Wenn er nur kömmt! — O Märtchen, nur wenige Tage sind mir noch

übrig.

übrig, dann werde ich heurathen — heurathen, nicht meinen Emanuel —

Märtch. Auch Jakob ist ein wackerer Mann —

Hannch. Das ist er; ich hab ihn recht gern, gern wie einen Bruder; aber mein Emanuel ist mir lieber! Der ist artig, galant, schöngebaut, und hat einen Titel — O Märtchen, der sollte mein Mann seyn! — In seiner Gesellschaft käm ich unter vornehme Leute. Ich bin überhaupt den groben Bürgersleuten nicht geneigt; sie thun alles so gemein weg; aber die Personen von Stande haben so Etwas — Genug! Märtchen, meine Mutter hat mich recht unglücklich gemacht. Es ist geschehen; ich bin versprochen. Ich will die kurze Zeit noch nützen, und morgen mit meinem Emanuel die schon lang verabredete Spatzierfahrt wagen.

Märtch. Aber Herr Jakob —

Hannch. Er hat morgen Geschäfte auf dem Rathhaus —

Märtch. Wenn man den Wolf nennt, so kömmt er — (Beide geben sich eine Beschäftigung. Hannchen richtet zwey Spinnräder in Ordnung. Märtchen bringt Licht, und beleuchtet eine Lampe, die im Vorhause hängt, beide trillern für sich etwas.)

Vier=

Vierter Auftritt.

Jakob, Vorige, hernach Peter.

Jakob. (Kömmt durch den Garten, sieht die Stöcke und Bäumchen, zu Märtchen.) Hat der Graf noch nicht um seine Blumen hergeschickt? —

Märtch. Herr Jakob, zu mir kam niemand —

Hannch. Auch ich weiß nichts —

Jakob. Guten Abend Jungfer Hannchen! Immer fleissig! Das verspricht eine gute Hauswirthinn! —

Hannch. Schönen Dank Herr Jakob! Sie kommen spät —

Jakob. Ich habe mich bey einigen Kunden verhalten. Eben recht, morgen muß ich auf das Rathhaus —

Hannch. Sie haben mirs bereits erinnert. Der Tisch ist gedeckt.

Jakob. So gehn wir zum Nachtmahl! (Hannchen winkt dem Märtchen, diese erwiedert mit Zeichen. Hannchen und Jakob gehn ab.)

Märtch. Speisen Sie wohl Herr Jakob! — Ich will auftragen — Doch ich höre pochen! — Gewiß! Der Diener! (Sie lauft, und kehrt wieder.) Nur geschwind herein! Ich muß aufwarten. Nur zwey Worte —

Peter. Mein Herr kömmt gewiß dieſen Abend! — Ha! Ich bin gelaufen! Da ſehen Sie mein ſchönes Kind den Schweiß an der Stirne —

Märtch. Sein Herr iſt erwartet —

Peter. Hier iſt ein Briefchen! (*Er räuſpert ſich.*) Wie mir die Kehle trocken iſt! Das macht der verdammte Staub —

Märtch. Das Briefchen will ich eilends meiner Jungfer zuſtecken. Ich muß fort —

Peter. Mein Kind, Sie hat mir doch etwas verſprochen — Einen Kuß, und ein gutes Glas Wein! — Ah! Welche Herzſtärkung!

Märtch. Den Wein ſoll Er haben! Den Kuß bleib ich ſchuldig — (*Sie lauft in den Keller, und holt eine Flaſche.*)

Peter. Hier wohnt der herrlichſte Magenwein! Es ſind heiße Tage —

Märtch. Da iſt eine Flaſche Wein, ein Stück Hausbrod, und eine ſchwere Menge guter Wille! Setz Er ſich nieder, raſt Er aus; ich muß in die Küche. Sobald die Suppe auf dem Tiſche ſteht, bin ich wieder hier. (*Sie eilt fort.*)

Peter. Schon gut! (*Er zeigt die Flaſche.*) Bey ſolchen Freunden wird mir die Zeit nicht lange. Ihre Unterhaltung mein Schätzchen iſt mir immer angenehm. Muß ich lange borgen? — Ein allerliebſtes Mädchen! —

chen! — Zum Zeitvertreib spielt so ein alter Kerl wie ich, noch seinen Liebhaber mit unter — (Er trinkt immer, und nikt mit dem Kopfe Beyfall.) Der Wein ist ächt! Ein herrliches unverfälschtes Gewächse! — Herr und Diener findet in diesem Hause Nahrung. Ich fürchte nur, daß wir einmal unter die Fäuste des Gärtners fallen; der würde uns segnen! Mich besonders; mein Herr springt durch die Luft; aber ich mit meinen bleyernen Beinen —

Märtch. Da bin ich schon wieder! Nun, wie schmäckt der Wein?

Peter. Er träufelt wie Milch hinab. Er ist noch nicht alle, und ich kann keine volle Flasche zurückgeben; es ist eine Gewissenssache; ich schwur meinem Vater auf dem Todbette, wie er alle Gläser zu leeren!

Märtch. Bey uns soll Er nicht eidbrüchig werden. Trink Er aus! Und wenn Er fertig ist, stell Er die Flasche in den Winkel; die Thüre laß Er offen, wenn Er geht, damit ihn niemand hört. Ich will schon schliessen. Ich muß weiter auftragen! (Sie lauft fort.)

Peter. Ihre Gesundheit Jungferchen! Wein und Liebe soll leben! Bis auf den lezten Tropfen! Ha! Das war gut! Es ist sehr warm! Noch eine Flasche könnte mich abkühlen. Niemand ist hier — Wie, wenn ich in den Keller hinabschliche? — Indeß kömmt

mein Herr — Man sagt sich tausend schöne Sachen, und niemand denkt auf den Peter, der trinkt! — Ja, das soll geschehn! (Er steigt in den Keller, indem er ein Stück Wachslicht aus dem Sack nimmt, und anzündet.)

Fünfter Auftritt.

Fritz, Märtchen, hernach Hannchen.

Fritz. (Schleicht herein, und sucht.) Ist sie nicht da? (Er guckt in die Seite.) Der Gärtner speiset; sie wartet auf — Ah! Sie kömmt! — Liebstes Märtchen —

Märtch. Schon hier? — Wir haben noch nicht abgetischt; ein bischen später —

Fritz. Kann man so lang warten? Ich wünschte immer bey Dir zu seyn.

Märtch. Fandst Du niemand hier?

Fritz. Mir ist niemand begegnet. Ich kam durch das kleine Pförtchen —

Märtch. Still! Unsere Jungfer! Geh indeß in meine Kammer, halte Dich still! Sobald ich frey bin, sehn wir uns.

Fritz. Goldnes Mädchen! (Er küßt ihr die Hand, und lauft fort.)

Hannch. (Mit dem offnem Briefe.) Ich habe mich unter einem Vorwand weggeschlichen um den Brief zu lesen. (Sie liest hastig.) Ich komme gewiß! Ich liebe Sie! —

O Märtchen! Er kömmt! — Ich muß wieder zu Tische! Jakob möchte zörnen — (Sie hüpft fort.)

Märtch. Ich höre die Thüre knacken — Vielleicht kömmt unser lieber Gast — Er ists!

Sechster Auftritt.

Zweymund, Vorige, hernach Hannchen.

Zweym. Nun Märtchen, bin ich kein Mann von Worte? Da bin ich schon mit einem glüenden Herzen —

Märtch. Sie kommen zwar noch ein bischen zu früh; aber doch sehr willkommen!

Zweym. Noch zu früh?

Märtch. Unser Herr ist heute später zum Nachtmahl gekommen. Bis er zu Bette ist, sind wir nicht recht sicher, denn er ist sehr argwöhnisch, schleicht überall herum, durchspürt alle Winkel —

Zweym. Und so ein verdrüßlicher Mann fischt mir das beste Mädchen weg —

Märtch. Es kömmt nur auf Sie an, ihm das Herzchen streitig zu machen.

Zweym. Meine verwünschte Familie! Ach! Mein Abgott kömmt —

Hannch. Mein Emanuel, guten Abend!

Zweym. O mein Engel, ich bin gestogen —

Hannch. Märtchen sieh nach!

Märtch. Lassen Sie nur mich sorgen! (Sie eilt fort.)

Hannch. O ich wollte Ihnen viel, sehr viel sagen! Und izt weiß ich nicht mehr alles —

Zweym. Ich wiederhole Ihnen nur, daß ich Sie anbete —

Hannch. Ach!

Zweym. Sie seufzen —

Hannch. Eben hat mich Jakob erinnert, daß die Zeit unserer Verbindung nähert. O Emanuel —

Zweym. Kann das Schicksal zwey Herzen trennen, die für einander geschaffen sind?

Hannch. Wenn ich einmal verheurathet bin, Emanuel, so hört unsere Bekanntschaft auf —

Zweym. Welche grausame Botschaft für mich!

Hannch. Ich habe Sie bestellt, Ihnen das lezte Lebewohl zu sagen —

Zweym. Das lezte Lebewohl? So schleunig? So unvermuthet überraschen Sie mich mit einem Abschiede —

Hannch. Hören Sie: Unser Abschied soll feyerlich seyn! Sie schlugen mir immer eine Spatzierfahrt vor, ich verweigerte diese Gefälligkeit —

Zweym. Sollten Sie endlich meine Bitte gewähren?

Hannch. Um Ihnen bey unserer Trennung einen Beweis meiner vorzüglichen Achtung zu geben, wollen wir morgen früh diese Spatzierfahrt unternehmen; die Gelegenheit ist gewünscht. Jakob hat Geschäfte in der Stadt, und kömmt erst Nachmittag zurück —

Zweym. Wir haben also den ganzen Vormittag! O Haunchen! Einen halben Tag werde ich bey Ihnen seyn! Ich habe zwar tausend Geschäfte; aber wenn das Wohl der Erde auf mir läge, keine Minute könnte ich vom Schönsten meiner Tage entrathen.

Märtch. (Läuft hastig heraus.) Herr Jakob steht auf!

Hannch. Treten Sie indeß in diese Kammer! Bis er auf sein Zimmer geht, dann sind wir sicher. (Sie führt ihn fort.)

Siebenter Auftritt.

Jakob, Märtchen, Vorige, hernach Fritz.

Jakob. Ah! Bin ich doch schon schläfrig — (Er dehnt sich.)

Märtch. (Küßt freudig die Finger Spitzen.) Schlafen Sie, das ist die beste Arzney, wenn einen schläfert — Der Herr gieng gestern spät schlafen —

Jakob. Ah! (Gähnt.) Ich mußte die grüne Waare auf den Markt senden. Ah! — Izt will ich das Haus schliessen — (Er

schaut in den Garten.) Ein herrlicher Abend!

Märtch. Der Abend verspricht einen schönen Morgen —

Jakob. Desto besser! Ich habe Geschäfte in der Stadt! — Was will ich sagen? — Wenn ich mich etwa verschlaffen sollte, und Du wachst früher auf, so poch an meine Thüre —

Märtch. Gut Herr Jakob! Da ist der Hausschlüssel —

Jakob. Der bleibt gleich bey mir, denn ich gehe früh aus. (Er geht.) Der Jungfer eine gute Nacht!

Märtch. Ich werde nicht darauf vergessen! Wir empfehlen uns! Sperre nur das Hausthor, hier ist der Schlüssel zum Pförtchen. Da sind wir Mädchen klüger als die Männer — Hahaha!

Hannch. Ist er fort?

Märtch. Ich habe Ihnen von seiner werthen Person einen guten Abend zu wünschen. Er ist ein rechter guter Mann, und verspricht einen gutwilligen Ehemann, der zwar die Thore schließt; aber die Seitenthürchen recht treuherzig vergißt. O der gute Mann!

Märtch. Das ist er gewiß! Ich wollte ihn wie einen Bruder lieben —

Märtch. Nur nicht wie ihren Mann!

Hannch. Ja wohl! Meine selige Mutter hat uns beide dadurch unglücklich gemacht. Er könnte ein wackers Weib finden, und ich — Kommen Sie heraus mein Liebling! Märtchen, stell Dich auf die Wache!

Märtch. Heut ist nichts zu befürchten. Herr Jakob ist schläfrig.

Hannch. Zur Vorsicht wenigstens —

Märtch. (Geht lächelnd ab.)

Zweym. Sind wir endlich frey? Kann ich das Vergnügen ungestöhrt geniessen, Sie zu bewundern, Ihnen zu sagen, wie sehr ich Sie liebe —

Hannch. Womit kann ich Ihnen aufwarten?

Zweym. Wer kann Sie sehen, und noch was wünschen; ihr Anblick sättiget —

Hannch. Wenn ich auf unser Schicksal denke —

Zweym. O erinnern Sie mich nicht auf so traurige Gegenstände! Heut und morgen will ich nur die Freude fühlen; bey Ihnen zu seyn —

Märtch. (Eilt daher) Jakob kömmt — (Alle fahren zusammen; Zweymund entspringt; Hannchen und Märtchen werfen sich auf Stühle, und reissen Spinnräder zu sich.)

Märtch. Wie ich Ihnen sage, es ist eine abscheuliche Geschichte —

Jakob. Was man nicht im Kopfe hat, liegt in den Füssen. Wenn etwa aus dem fürstlichen Hause um Spargel jemand geschickt wird; so sagt man, daß ich bereits allen verkauft habe! — Noch etwas! Ich gehe morgen in die Stadt, Sie sagten mir Jungfer Hannchen, daß Sie Leinwand einkaufen wollen; soll es vielleicht morgen geschehen, oder wollen Sie den Jahrmarkt erwarten?

Hannch. Es ist wahr, die Zeit ist nahe; es hat keine Eile! Ich danke für ihre Aufmerksamkeit.

Jakob. Also morgen Nachmittag sehen wir uns! Märtchen, Abends wird für mich gekocht!

Märtch. Schon gut Herr Jakob! Gute Nacht! Schlafen Sie wohl! (**Macht ihm höhnische Zeichen nach.**)

Jakob. Ich danke! (**Er geht ab, und knöpft schon die Weste ab.**) Ich werde gleich im Bette seyn.

Hannch. Endlich! St! St! Emanuel!

Zweym. Sind wir seiner los?

Hannch. Märtchen; schleich nach, und horch, ob er die Thüre schließt, denn er hat oft tausend Grillen. (**Märtchen geht ab.**) Geschwind zu meinem Fritz!

Zweym. Wie glücklich ist Jakob! Er wohnt bey Ihnen, sieht Sie immer; ich muß nur verstohlen mich nähern. Aber keine Klage!

ge! Ich will mich izt nur freuen. Morgen werde ich an ihrer Seite fahren! O Hannchen —

Hannch. (Sezt sich zu ihm.) Wo fahren wir hin?

Zweym. Eine halbe Stunde von hier ist ein unvergleichlicher Lustort; ein Garten bey einem Gasthofe, wo man mit allem gut bedient wird. Der Ort ist zauberisch, und Sie werden durch ihre Gegenwart ihn in ein Paradies verwandeln!

Hannch. Sie Schmäuchler! Sie bringen die Kutsche in die nächste Gasse; an der Ecke will ich Sie erwarten —

Zweym. So muß ich heut noch Zubereitungen machen — Wenn nur mein Diener hier wäre; ich muß die Kutsche bestellen —

Hannch. So eilen Sie —

Zweym. Wider meinen Willen muß ich mein Entzücken verkürzen, um es morgen zu verlängern.

Hannch. He Märtchen! — Märtchen!

Märtch. Ich komme schon! — Was soll ich —

Hannch. Du mußt leise das Thürchen öffnen —

Märtch. Wollen Sie schon gehn? — Ich mache erst auf; schleichen Sie nur ganz sachte nach —

Hannch. Also morgen früh erwarte ich Sie! — Sie werden doch kommen — Emanuel —

Zweym. Ob ich kommen werde? — Gute Nacht, kleiner Engel! — Morgen ist der schönste Tag meines Lebens! Ich erwarte ihn mit Sehnsucht —

Märtch. Ein Unglück! Ich möchte mir Maulschellen geben —

Hannch. Was ists? Kömmt Jakob —

Märtch. O nein! Ich habe den Bart am Schlüssel abgedrehet —

Hannch. O verwünscht!

Zweym. Brechen wir auf —

Hannch. Jakob wird durch ein Mäuschen erwekt. Wir sind in einer schrecklichen Lage!

Zweym. Ich will die Nacht hier bleiben —

Märtch. Das gar nicht! Jakob geht früh in alle Winkel; er würde Sie finden, wir wären verrathen! Das wäre ein Lärmen —

Hannch. Ich bin versteinert, und weis keinen Rath!

(Alle laufen verwirrt herum.)

Zweym. Was ist zu machen? Giebt es sonst keine Thüre?

Hannch. Keine —

Märtch. Kein Loch für eine Katze —

Zweym. Ist kein Fenster?

Märtch. Sie haben Gitter wegen der Diebe und Liebhaber —

Zweym. Verdammt! Könnte ich nicht über die Gartenblanke steigen?

Hannch. Im Garten dörfen wir kein Geräusche machen; der Hund würde bellen; das Kammerfenster, wo Jakob schläft, steht in diesen schwülen Tagen offen; er würde erwachen, Leute rufen, o wir wären verloren —

Zweym. Aber ich sah hier eine Blanke —

Hannch. Sie stößt an den Garten des Nachbars —

Zweym. Bin ich dort; so will ich wohl ausfinden —

Hannch. Unmöglich! Hier stehen kostbare Melonenbeeten, die mit Glasrahmen bedekt sind. Da Sie die Abschnitte nicht finden können, würden Sie bey jedem Schritt ein Geraffel erregen —

Märtch. Sie würden ihre Fußstapfen in der weichen Erde lassen, und alles zusammentreten —

Hannch. Und am Ende der Blanke ist die neue Leinwand zur Bleich aufgespannt —

Märtch. Leuchten darf ich nicht, und im Dunkeln könnten Sie eine feine Wäsche anfangen. Das geht alles nicht!

Hannch. Es ist auch kein Rechen hier, womit wir die Erde ebnen könnten — Da stehn wir mit gekreuzten Armen —

Märtch. Warten Sie!

Hannch. Weißt Du etwas? O geschwind!

Märtch. Diese Tragbahr — Weyn man — (Heimlich.) Wollten Sie mir wohl helfen Jungfer Hannchen?

Hannch. Was meynst Du?

Märtch. Setzen wir die Blumentöpfe weg, tragen wir ihn bis zur Blanke, dort steht eine Leiter —

Alle drey. Hahaha!

Hannch. Still! Wir lachen so laut — Ich bin in tausend Aengsten — mit deinen närrischen Einfällen —

Märtch. Und warum denn? Der Einfall ist gut.

Zweym. Ich wünschte Flügel zu haben, damit ich Ihnen aus der Verlegenheit helfen könnte.

Hannch. Versuchen wir es doch! Die Noth bricht Eisen. Setzen Sie sich hieher! (Er sezt sich, sie heben die Bahre.)

Theaterspiel.

Die Tragbahre ist eine aus leichten Stäben zusammengesezte Leiter mit vier Handhaben und vier Füssen, damit sie spielend kann getragen werden. Die Stellung der Bahre macht die Täuschung. Nämlich sie wird quer über die Bühne gestellt; der Liebhaber, wenn er sich auf die Mittenstäbe sezt, zeigt dem Publikum sein Gesicht im Profil. Sobald die Frauenzimmer die

Hef-

Hefte ergreifen und die Bahre heben, steht er auf, geht zwischen beiden Frauenzimmern gegen den Grund der Bühne, und wird am Rücken von einer bedeckt, dadurch scheint es, als wenn er getragen würde. Sie bücken sich.

Hannch. (Die abszt.) Sehr schwer!

Märtch. O Sie erschrecken gleich! Gewohnheit macht alles leicht — Nur Muth! Frisch zur Arbeit! (Sie spukt in die Hand.) Wer schmiert der fährt —

Hannch. Die Liebe macht sinnreich! Heben wir!

Zweym. Ich sitze hier wie ein Halbgott! Welch ein herrliches Fuhrwerk. Von Grazien getragen! (Er schnellt mit dem Schnupftuch wie mit einer Peitsche. Sie tragen ihn durch den Garten.) Triumph! Ich sitze im Siegeswagen! (Er geht ab. Fritz gukt bey der Seite heraus, und entweicht. Die Trägerinnen kehren wieder.)

Hannch. Ha! Ich bin ganz entkräftet! Ich muß ausschnauben! (Sie szt sich.)

Märtch. Er ist glücklich über die Mauer gesprungen.

Hannch. Der Himmel gebe ihm das Geleite! Izt schöpfe ich wieder Athem. Das Herz war mir beklemmt.

Märtch. Mir auch! (Sie krazt hinter dem Ohre.) Mir ist noch nicht recht wohl bey der Sache —

Hannch. Die wenigen Fußtrite von Weiberschuhen können uns nicht verrathen —

Märtch. O da will ich hundert Lügen für eine finden! — Aber — Aber, es ist ein anderer Hacken — Der —

Hannch. Ich verstehe Dich nicht —

Märtch. Ja, sehen Sie liebe Jungfer, wir Dienstmädchen sind doch auch schwach, und können bey der Arbeit so warm als unsere Frauen lieben; und da —

Hannch. Ich merke was; gewiß ist dein Fritz hier —

Märtch. Ja freylich! — Ich habe Ihnen so treulich geholfen ihre theure Hälfte zu tragen, wollten Sie nicht das Werk der Barmherzigkeit ausdehnen —

Hannch. Aber bedenk —

Märtch. Mein Fritz ist ganz klein, so leicht, ich wollte ihn allein tragen —

Hannch. Das ist eine verdammtbeschwerliche Nacht! Ich habe in meinem Leben nicht so viel getragen!

Märtch. Eine Nacht ist keine Nacht! Packen wir an! (Sie lauft fort.)

Hannch. Komm geschwind! Ich muß zu Bette, denn morgen — Ach! Ein schöner,

aber

aber auch trauriger Tag! — Der Abschied — Das Lebewohl von einem Geliebten —

Achter Auftritt.

Fritz, Märtchen, Vorige, hernach Peter.

Märtch. So komm nur geschwind!

Fritz. (Verlegen.) Gehorsamer Diener — Mamsel — Ich —

Hannch. Er sezt uns heut in grosse Verlegenheit —

Märtch. Da setze Dich nieder!

Fritz. Es wird sich einmal nicht schicken —

Märtch. Nur nicht kindisch!

Hannch. Es muß doch geschehen; also lieber geschwind!

Märtch. Greift an!

Hannch. Die Schäckerinn ist in ihrer besten Laune.

Märtch. Die Arbeit geht leicht von der Hand, die man gerne thut. Gute Nacht Fritz! Morgen früh vergiß nicht! (Sie winkt ihm.)

Fritz. Tausend Dank meine schönen Engel! (Sie tragen ihn fort. Im Keller hört man den Peter lallen.)

Peter. Hol mich der Henker! Es ist stockfinster! Wo bin ich denn? Der Wein war gut — Der Schlaf noch besser — Aber ich finde ja nicht weiter — Noch einen Schluck!

Ach!

Ah! (Er schweigt eine Weile. Die Trägerinnen kehren zurück.)

Hannch. Izt muß ich rasten; dann gleich zu Bette!

Märtch. Wir haben heut unser Geld verdient.

Hannch. Auf diese Nacht will ich mein ganzes Leben denken.

Märtch. Die Erfindung macht uns Ehre. Wir Mädchen sind geschaffen feine Anschläge auszuführen.

Hannch. Wer rasselt denn im Keller?

Märtch. Es wird die Katze seyn —

Peter. He! Ist denn niemand hier! Licht!

Hannch. Wer schreyt?

Märtch. Das ist Peter! (Sie lauft mit einem Licht hin, Peter taumelt die Treppe herauf, und hat eine Flasche in der Hand.)

Peter. Guten Abend! Meine schönen Kinder, ich bin Peter! Eure Gesundheit!

Hannch. Wo kömmt denn Er her?

Peter. Gerad aus dem Keller!

Märtch. Ich glaubte Er sey fortgegangen —

Peter. Fortgegangen? — Ja wenn der Wein nicht so gut wäre, und ich war ja eingeladen — Ist mein Herr schon fort?

Märtch. O schon lang.

Peter. So mag er einmal auf mich warten! Auch ich hab ihm oft die Ehre erwiesen, auf ihn zu warten, besonders wenn er bey hübschen Mädchen ist. — Aber Märtchen, Du bist mir noch den Kuß schuldig. Ich gehe nicht von der Stelle; man muß über Nacht keine Schulden ausstehen lassen.

Hannch. Wie bringen wir den Kerl fort?

Märtch. Ich wollte lieber einen Elephanten tragen! Der schwere Kloß —

Hannch. Der verwünschte Mensch vereitelt die Früchte unserer Arbeit. Wir sind verrathen! O wenn Jakob den Kerl sieht. Ich möchte mir die Haare aus dem Kopfe reissen! — Aber, daß Du doch den Trunkenbold hier liessest —

Märtch. Ich schikte ihn fort. Denken wir lieber auf Hülfe. Warten Sie — Wenn wir Stühle setzen — Bretter auflegen — Ja, über die Brücke kann der Lümmel forttaumeln, wir führen ihn zu beiden Seiten.

Hannch. Wo nehmen wir Bretter her?

Märtch. Es ist wahr! Das Geräthe liegt in der Gartenhütte —

Hannch. Wir würden ein entsezliches Geräusche machen —

Märtch. Nehmen wir die Bretter aus den Bettern.

Hannch. Ja, das geht! Geschwind zu Werke! (Sie laufen fort.)

Peter. Nun, wird das Mädchen sich noch lange berathschlagen, ob sie zahlen soll oder nicht? O mein liebes Kind, sey sie nicht so theuer, es giebt Zeiten, in denen die hübschen Kinder wohlfeiler werden! — Gute Gesundheit Märtchen!

(Hannchen und Märtchen bringen Bretter, setzen Grühle im Garten, und legen Bretter darüber.)

Peter. (Der aufsteht.) Was bauen denn die guten Kinder?

Märtch. Eine Brücke! Darüber muß Er gehn —

Peter. Ist der Garten überschwemmt? Ich liebe das Wasser nicht in der Kehle, noch weniger in den Schuhen —

Hannch. Sey Er still, und folg Er uns!

Peter. So artigen Kindern kann man ja nachgehn —

Märtch. Die Hand her! (Sie führen ihn zur Brücke, worauf er wankt. Jede faßt ihn an einer Hand, und sie leiten ihn fort.)

Peter. Auf Wiedersehn! Kleiner Spitzbube, Du bleibst meine Schuldnerinn!

(Nach einer Pause kehren sie lachend zurük.)

Märtch. Den Kerl haben wir über die Planke geworfen —

Hannch.

Hannch. Er mag liegen bleiben, bis er den Rausch ausgeschlafen hat. Geschwind die Bretter weg! (Sie rassen die Bretter zusammen, stellen die Stühle in Ordnung.)

Neunter Auftritt.

Jakob, Vorige.

Jakob. (Mit einem Licht in der Hand.) Was ist denn für ein Getrabe? — Ich höre Stimmen — Was traget Ihr denn?

Hannch. Was wir tragen — Wir tragen —

Märtch. Sie sehen ja! Bretter —

Jakob. Aber wozu? so spät —

Märtch. Wir haben unsere Better gesönnet, und vergessen —

Hannch. Izt, da wir zu Bette gehen wollten, mußten wir sie erst holen —

Märtch. (Gezwungen.) Hahaha! Ein närrischer Zufall!

Jakob. (Schüttelt den Kopf.) Ist mir doch — Also gute Nacht — (Er gehr ab, indem er in alle Winkel gukt.)

Hannch. Es will ihm nicht recht behagen.

Märtch. Wir haben ihm doch etwas auf den Aermel gebunden! Hahaha!

Hannch. Mädchen, Du lügst, daß sich die Balken biegen!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ein Saal in einem Gasthofe auf dem Lande. Auf beiden Seiten sind Thüren zu verschiedenen Zimmern. Im Grunde steht die Mittelthüre und die Fenster offen, und man sieht in einen Ziergarten.

Zweymund, Hannchen, hernach Felix.

Zweymund führt Hannchen schäckernd im Arme; sie ist unruhig. Beide haben einige Kleidungsstücke zur Bequemlichkeit abgelegt, und Zweymund hat noch eine Serviete an der Weste hängen. Es donnert und blizt ganz matt.

Zweym. Die gestrige Bewegung schlug Ihnen unvergleichlich an! Hahaha! Das komische Fuhrwerk — Sie sehen aus wie eine blühende Rose —

Hannch. Gehn Sie, mir ist um die Rückkehr bange —

Zweym.

Zweym. O das Ungewitter ist in einer halben Stunde vorüber! Lächeln Sie mein kleiner Abgott! Denken Sie immer auf den gestrigen Spaß —

Hannch. (Sie hält eine Hand vor das Fenster.) Der Regen läßt ein bischen nach! Wir müssen nach Hause, und wenn es Spieße regnete. Bedenken Sie, welches Aufsehen meine Abwesenheit machen würde!

Zweym. Wir hatten so einen heitern Morgen —

Hannch. Machen Sie geschwind Anstalt zur Zurückfahrt!

Zweym. O mein theures Hannchen, ich habe so wenige Augenblicke, und diese werden mir noch durch verdrüßliche Zufälle geraubt. Ich wollte hier nur das Glück fühlen, bey Ihnen zu seyn. Sie werden in ihr Haus zurückkehren, und Emanuel, der arme Emanuel ist vergessen!

Hannch. Vergessen? — Mir so was zu sagen! Vergißt man das, was man liebt — Aber man stöhrt uns! — Der Wirth —

Felix. Meine schöne Mamsel, heut können Sie nicht mehr fort —

Hannch. Nicht mehr fort? — Herr Felix, Sie erschrecken mich —

Felix. Ich werde allen meinen Kräften aufbieten, so werthe Gäste gut zu bewirthen —

Hannch. Ich muß durchaus fort!

Felix. Wer kann wider die Unmöglichkeit? Die Bergströme haben sich durch einen Wolkenbruch so ausgegossen, daß die ganze Gegend überschwemmt ist. Wäre mein Haus nicht in der Anhöhe, wir stünden izt im Wasser.

Hannch. Entsezlich!

Felix. Uns trift keine Gefahr. Nur verweilen müssen Sie!

Hannch. Ich muß unverzüglich nach Haus! Emanuel, treffen Sie doch Anstalt!

Zweym. Giebt es kein Schiff?

Felix. Der Jäger hat eines; aber es ist leck, und wird erst ein bischen zugerichtet. Vielleicht bis morgen —

Hannch. Bis morgen? Um des Himmels Willen! Ich bin erwartet! Herr Felix, bester Herr Felix, ich bitte Sie —

Felix. Meine liebe Mamsel, ich verstehe Sie wohl — Allein — Warten Sie — Geduld müssen Sie haben — Vielleicht —

Zweym. Könnte man keinen Boten schicken —

Felix. Ich will sehen, was sich thun läßt! Bey einem so artigen Herrn kann Ihnen die Zeit nicht lang werden, und mein Haus ist mit allen Gemächlichkeiten versehen, auch mit Betten, wenn Sie übernachten müssen —

Zweym. Seyn Sie ohne Sorge, mein Engel! Ich werde alle Hindernisse aus dem

We-

Wege räumen. Wir kehren bald zurück. (Er führt sie fort.)

Hannch. Ich nehme Sie beym Worte!

Felix. Vermuthlich ein liebes Pärchen! Die glücklichsten Schmolltage! Wer kömmt denn da begossen? — Etwas Fremdes! — Desto besser!

Zweyter Auftritt.

Jakob, Röschen, Voriger.

Röschen hat das Oberkleid nach bürgerlicher Art zur Zeit des Regenwetters aufgeschürzt. Jakob mit herabgelassener Hutkrempe, worüber das Schnupftuch gedekt ist, führt Röschen im Arme, und eilt durch den Garten in den Saal. Beym Eintrit stampfen sie mit den Füssen gegen die Erde, und streifen das Koth von den Schuhen.

Jakob. Das ist ein Wetter! Keinen Hund sollte man vor die Thüre jagen —

Rösch. Ich bin ganz durchwässert, und Du träufelst armer Jakob —

Felix. Willkommen!

Jakob. Herr Wirth, ihr Diener! Wir nehmen Zuflucht zu Ihnen. — —!

Felix. Sie erweisen mir viel Ehre —

Jakob. Wir waren auf einem Lusthäuschen; gäh wurde die ganze Gegend in Wasser gesezt. Zum Glück kam uns ein Fischernachen zu Hülfe, und führte uns hieher.

Rösch. Können wir ein eignes Zimmer haben?

Felix. Alle Bequemlichkeiten meine schöne Mamsel, Sie sollen nach Wunsch bedient werden. (Er öffnet eine Thüre.) Hier sind Zimmer nach der Wahl! Suchen Sie aus!

Jakob. Vortreflich! Es ist kein Unglück ohne Glück. — Herr Wirth, bestellen Sie uns ein gutes Mahl! Ein ächtes Glas Wein! Komm mein Röschen! — Herr Wirth, noch etwas! — Können Sie nicht jemand nach der Stadt schicken?

Felix. Es fehlt uns ein Fahrzeug —

Jakob. So lassen Sie den Fischer warten! Er soll sein Bötchen hier lassen!

Felix. Ein guter Einfall! Ich habe noch Gäste, die auch einen Boten wünschten. Gleich bin ich wieder hier! (Er lauft fort.)

Jakob. Ein dienstfertiger Mann!

Rösch. Und ein niedliches Haus! Jakob, unser Abschiedstag ist sehr stürmisch — Regen bedeutet vielleicht Thränen —

Jakob. Denken wir nicht auf Abschiedsthränen! — Röschen, wollen wir auf dem Schiffchen nach Hause fahren?

Rösch. Ich fahre keinen Schritt weiter! Wie hab ich gezittert! Knikknack! Alle Augenblick glaute ich vom Wasser verschlungen zu werden. Nein! Vor so einem Fuhrwesen bewahre mich der Himmel! Ich bleibe hier! — Und Du Jakob — Wirst Du mich vor Langeweile sterben lassen —

Jakob. Gerne bleib ich hier; aber meine Abwesenheit wird verdammt Lärmen machen.

Rösch. So schick einen Brief, daß Du nicht kömmst! — Such einen Vorwand —

Jakob. Das ist fein erdacht! Dabey bleibts!

Felix. (Der gelaufen kömmt.) Alles ist besorgt! Das Schiffchen ist gemiethet. Die Tafel ist bestellt.

Jakob. Sie sind ein allerliebster Mann! Röschen treten wir ein! (Er führt sie fort in das Zimmer gegenüber wo Zweymund ist.)

Dritter Auftritt.

Märtchen, Felix, hernach Fritz.

Märtch. Hier ist der Brief Herr Wirth. Er soll eilends bestellt werden. Wir müssen fort. —

Felix. Ich habe die beste Gelegenheit.

Märtch. Man hat sich bey dem verdammten Blatt genug den Kopf zerrissen —

Felix. Hahaha! Vermuthlich eine Entschuldigung bey der Mutter — (Er geht ab in das Zimmer wo Jakob ist.) Ich muß noch einen Brief holen.

Märtch. Noch was Aergers! (Sie geht zu einer Seitenthüre.) Nun Fritz, wie schmäkt es?

Fritz. Vortreflich! Nur die beste Speise fehlt, mein Märtchen —

Märtch. Ich spreche immer zu. Wir befinden uns in einer grossen Verlegenheit.

Fritz. Etwa wie gestern? Hahaha!

Märtch. Gelt Schurke, wie ich schleppen mußte —

Fritz. Ich habe die ganze Nacht über unser Fuhrwerk gelacht. Da kömmt Peter —

Vierter Auftritt.

Peter, Vorige, hernach Hannchen.

Peter. (Mit einem Teller und einer Flasche.) Man muß doch auf sich selbst nicht vergessen! Der Herr ist bedient, nun trift die Reihe natürlich den Diener. Ha! Da steht ein Tischchen! Ah! Herr Kammerad! Fahren wir wieder mit einander zurück? Es versteht sich, wir sitzen in freyer Luft —

Fritz. Ich mache mit!

Peter. Wir müssen nach Wind feyern. Das Wasser wächst immer. Mir liegt wenig

dar-

daran. Ich sitze ganz trocken hier, und der Wirth hat guten Wein. Gute Gesundheit Jungfer Märtchen!

Märtch. Schönen Dank Peter! Wie hat Er doch heut Nacht geschlafen?

Peter. Alle Wetter! Das weiß der Teufel, welch ein Ebentheuer ich gestern hatte. Heut früh will ich mich in meinem Bette umdrehen, und stosse den Kopf so gewaltig an ein Brett, daß ich erwachte. Ich schaue auf, erblicke den freyen Himmel, befinde mich in einem Küchengarten. Ich mache mich auf, klettre über eine Gartenblanke, werde von einigen Gassenhunden begrüßt und eine gute Strecke begleitet, und fliege nach Haus. Zum Glück war mein Herr noch nicht wach. Ich erzählte ihm unter dem Ankleiden den ganzen Spaß, er lachte aus voller Kehle.

Märtch. Das will ich glauben.

Fritz. Er hat also einen guten Herrn?

Peter. Ich kann ihn um den Finger wickeln.

Hannch. (**Die bey der Thüre herausschaut.**) Ist Peter hier? — O mein lieber Peter, (**sie nähert**) seh Er doch nach, ob noch keine Gelegenheit ist, wegzufahren —

Peter. Wegzufahren? (**Er trinkt.**) Ihre Gesundheit meine schöne Mamsel! Wir sitzen ja auf dem troknen Lande —

Hannch. Da hat Er ein Trinkgeld! Wenn Er eine gute Gelegenheit findet, daß wir nach

Hau-

Hause kehren können, oder wenn Er mir eine Antwort auf meinen Brief bringt; so erhält Er noch ein Trinkgeld!

Peter. (Der die Flasche leer findet, und sachte aufsteht.) Noch ein Trinkgeld? — Also um eine Gelegenheit — oder einen Brief? — Da will ich gleich sehen! (Er nimmt seinen Teller und seine Flasche und geht.)

Hannch. Märtchen, sag dem Wirth, daß ich auch ihn bitten lasse.

Märth. Das will ich gleich bestellen. (Sie geht, winkt dem Fritz der ihr nachlauft.)

Hannch. Es wird ganz heiter! Wenn ich nur schon weg wäre! Mir ist so bang! — Jakob wird Gesichter machen, wenn er meinen Brief sieht —

Fünfter Auftritt.

Jakob, Hannchen, hernach Peter.

Jakob. Ich muß doch nachsehen! — Jungfer Hannchen!

Hannch. Herr Jakob! Wunder!

Jakob. Irre ich mich? Sie sind ja geflogen —

Hannch. Ohne Flügel können auch Sie nicht hier seyn!

Ja-

Jakob. Aus ihrer Eile erkenne ich viele Freundschaft —

Hannch. Auch ich bin Ihnen für ihre Aufmerksamkeit sehr verbunden.

Jakob. Es war ein wunderliches Wetter —

Hannch. Ja wohl! Und so plözlich!

Jakob. Sie befinden sich doch wohl?

Hannch. Vollkommen! Und Sie Herr Jakob —

Jakob. Unvergleichlich! (Beide bemerken ihre Unruhe, daß sie fürchten überrascht zu werden, sie blicken immer nach den Thüren, wo sie unangenehme Auftritte erwarten.)

Hannch. Wollen wir gleich nach Hause kehren?

Jakob. Sobald es die Umstände zulassen. Ich will an den Wirth erst einige Aufträge bestellen.

Hannch. Auch ich muß meine Kleidung in Ordnung setzen. Es war ein häßlicher Regen.

Jakob. Sie hätten nicht so sehr eilen sollen. Es hat ja Zeit —

Hannch. Die Eile sollte ich Ihnen verweisen. Sie waren sehr gütig.

Jakob. Fand doch der Schiffmann das Haus?

Hannch. Der Schiffmann — Was meynen Sie?

Jakob. Ich rede vom Brief — Ja, von meinem Brief —

Hannch. Ihr Brief? —

Jakob. Den ich durch den Boten sandte —

Peter. (Der schon von ferne murmelt.) Der dumme Kerl will mich belehren! Mich! Einen alten Praktiker! Ich habe in meinem Leben hunderttausend Briefe bestellt! — Was der Bengel alles daher plauderte — daß der Herr des Briefes hier sey — und daß der Brief an ihn gehöre — Was weiß ich, welcher Schnikschnak — Da sind also zwey Briefe! — Das wird wohl nicht viel Kopfbrechen brauchen —

Hannchen und Jakob. Briefe?

Peter. Nun ja Briefe! (Er liest stotternd.) An Jungfer Hannchen —

Hannch. An mich! (Sie nimmt den Brief, und reißt auf.) Von dem Herrn Jakob!

Peter. (Liest.) An den Herrn Jakob!

Jakob. Das geht mich an! (Er liest.) Von Jungfer Hannchen —

Peter. (Der ihn anstaunt.) Seh ich recht! Herr Jakob! Welch ein Wetter bringt Sie her?

(Jakob und Hannchen lesen, bey jeder Zeilen schauen sie einander an, und sind im Zweifel.)

Pe-

Peter. Sehen Sie Jungfer Hannchen, ich habe mein Wort redlich gehalten, und einen Brief gebracht. Sie erinnern sich doch ihres Versprechens? (Er schreyt, weil sie nicht hören will.) Ich hab Ihnen einen Brief gebracht —

Hannch. Schon gut!

Peter. Sie schneiden Gesichter! Der Inhalt bringt mich um meine Belohnung. Geborgt ist nicht geschenkt. Ich will indeß den Botenlohn vertrinken. (Er geht.)

Jakob. Aus diesem Briefe werde ich nicht klug.

Hannch. Jedes Wort ist mir ein Räthsel!

Jakob. Ich schrieb Ihnen, daß ich später nach Hause komme, weil —

Hannch. Und ich bat Sie um Vergebung, weil meine Wallfahrt —

Jakob. Aber sind wir denn nicht mehr deutsch? Sind Sie nicht zu mir gekommen?

Hannch. Zu Ihnen? Ich glaubte, daß Sie zu mir kämen —

Jakob. Das ist beynahe zum toll werden! Ich sage Ihnen ja — (Sie ereifern sich immer mehr.)

Hannch. Lesen Sie ihren Brief!

Jakob. Da nehmen Sie den Ihrigen zurück!

Hannch. Ich finde keine verständliche Zeile —

Jakob. Und ich kein Wort!

Hannch. In der That, Sie scherzen —

Jakob. O Sie belieben Spaß zu machen! (Indem sie wechselweis einander Stellen aus den Briefen vorlesen.)

Hannch. „Ich habe dringende Geschäfte auf dem Rathhaus!“ — Ist hier das Rathhaus? (Bitterlachend.) Haha!

Jakob. „Ich verspätete mich auf einer Wallfahrt“ — Ist hier eine Kirche? Hahaha!

Hannch. Er ist verrükt! Berauscht —

Jakob. Ein weiblicher Schwindel!

Vierter Auftritt.

Zweymund, Röschen, Vorige, hernach Felix.

Beide kommen aus ihren Zimmern. Die Gegenwärtigen erstaunen. Alle Vier drücken die Ueberraschung lebhaft aus.

Zweym. Aber wo bleiben Sie denn mein Engel! — Ah! —

Rösch. Mein lieber Jakob, was giebt es? — O! —

Hannch. Lieber Jakob — Röschen! — Hm —

Jakob. Sein Engel — Der Stuzer — Ja so!

Rösch. Hannchen!

Ja-

Jakob. Izt riech ich Kunte! — Gute Freunde kommen ungeladen!

Hannch. Der Brief wird mir ganz hell —

Zweym. Zwey Hunde bey einem Beine vertragen sich selten gut —

Felix. Ah! Hübsch beysammen! Das freut mich. Ich liebe Harmonie unter meinen Gästen. Ich komme eben Ihnen den Vorschlag zu machen, miteinander zu speisen — Wenn es beliebt —

(Jakob und Zweymund spielen mit ihren Tobakdosen, nicken in Gedanken die Köpfe hin und her, und schnupfen ganz bedächtlich Tobak; allmählich nähern sie sich, betrachten einander vom Kopfe bis zu den Füssen.)

Jakob. Herr Nachbar, haben Sie mein Mädchen ausgefahrt?

Zweym. Zu dienen! Herr Nachbar, haben Sie mein Röschen mitgebracht?

Jakob. Aufzuwarten! Gleiche Brüder, gleiche Kappen —

(Beide reiben lächelnd die Hände, und sind ein bischen verlegen.)

Jakob. Wie wär es, hochgeehrter Herr Nachbar — Man muß leben und leben lassen —

Zweym. Ich hätte ein artiges Plänchen — Sie wissen, mit gezwungenen Hunden ist nicht gut jagen —

Jakob. Lassen wir beide fünf gerad seyn — hm —

Felix. Ich habe gefragt, ob sie gemeinschaftlich —

Jakob. Ja Herr Wirth, wir zahlen beide die Zeche! Wir speisen mit einander!

Felix. (Lauft freudig fort.) Gelehrten ist gut predigen! Sie sollen gleich bedient werden.

Zweym. Herr Nachbar, die Hand!

Jakob. Friede! Wir sind einander nichts schuldig!

Zweym. Wenn wir Mädchen tauschten — Zwang macht schlechte Weiber —

Jakob. Sie nehmen mir das Wort aus dem Maul.

Zweym. Aber die Vergleichspunkte —

Jakob. Die Liebe hasst allen Zank. Ein jeder nimmt sein Mädchen mit Hab und Gut!

Zweym. Und keiner macht dem andern eine Foderung.

Jakob. Der Handschlag! Ein Mann ein Wort! Aber was sagen unsere Mädchen —

Rösch. Gleich und gleich gesellt sich gern. Jakob die Hand!

Zweym. Und was sagt mein Engel —

Hannch. Ich muß Ihnen schon mein Herz auf ewig zutragen — (Sie faßt seine Hand.)

Zweym. Weil Sie diese Nacht so fleissig trugen Hahaha —

Jakob. Da stekt vermuthlich ein Geheimniß —

Hannch. Das Sie wissen sollen, heut Nacht mußte ich ihn zur Gartenblanke tragen — (Alle brechen in ein Gelächter aus.)

Fünfter Auftritt.

Märtchen, Fritz, Vorige, hernach Peter, Felix.

Märtch. (Die eilends zu Hannchen laufr.) Das Wasser nimmt zu, wir können heut nicht mehr fort, Herr Jakob wird Augen machen —

Jakob. (Der sie auf die Achsel schlägt.) Gewiß!

Märtch. (Die sich umdreht, und erschrikt.) Herr Jakob!

Jakob. Gelt, ich bin geeilt? Wer stekt denn hier? Der lose Fritz auch hier? Gieng er auch wollfahrten? Jungfer Märtchen, haben Sie auch so schwer getragen?

Märtch. Ich war allzeit flink zur Arbeit.

Peter. Man hat gedient! (Er hat Gläser und Flaschen auf einer Taze.)